Zeitschrift: Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und

Kritik

Band: 2 (1855)

Artikel: Einiges bemerkungswerthe aus der hennebergisch-fränkischen

mundart.

Autor: Stertzing, G. F.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-177559

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

- unsprechelichen, Adv., ebenso. Brev. 15.
- unsterflich, Adv., o heilge got, o starke got, o unsterfliche got. Brev. 86.
- unteirlichen, Adv., unzierlich, unschön 223b.
- untrechticheit, f., Unemigkeit, Zwietracht 4b.
- unverdrechlich, Adj., intolerabilis. Brev. 56.
- unverstendich, Adj., irrationabilis 4h.
- unverzert, Adj., unversehrt. stark und u. Brev. 101.
- unvledich, Adj., unrein. an unvledichen gedenken 216a.

- unvrede, f. m., Unfrieden, Zwietracht 198h 229h.
- unwerdich, Adj., unwürdig. ich unwerdige sundersche. Brev. 176.
- unwertlichen, Adv., geringschätzig, verächtlich 115b. haistusi eit besweirt of unwertlichen beroifen 218a.
- unwetter, n., procella 72b.
- un willens, gen. Adv., unfreiwillg, unabsichtlich. Judas begeink sunde mit sinen elderen unwillens 51a.
- un zellich, Adv., unsäglich. so vil dat it unzellich was 167a. unzellich grois. Brev. 174. Marienlieder 44, 7. 45, 25: unzellich.

(Schluss folgt.)

Einiges bemerkungswerthe aus der hennebergisch-fränkischen mundart.

(Fortsetzung von seite 355.)

VI. Die verba auf - ern nebst den adjectiven und adverbien auf - erig.

Schon unsere hochdeutsche schriftsprache hat solche verba und adjectiva, die man comparativa nennen könnte, weil sie durch die comparativische bildungssilbe - er entstanden sind, z. b. schläfern, mildern, wildern, verwildern, nähern, annähern, verschönern, erweitern; und schläferig u. s. w., jedoch nicht sehr häufig. dieser bildung hat sich nun unsere mundart bemächtigt und zweige daraus in reichster fülle treiben oft ist neben dem verbum auch das adjectivum und adverbium vertreten, welches ich als die ursprüngliche regel annehmen möchte; oft ist aber auch nur adjectivum oder adverbium ohne das dazu gehörige verbum vorhanden, in welchem falle wohl mit sicherheit vorauszusetzen ist, daß das verbum abhanden kam. die verba sind alle neutra und zwar theils personalia, theils impersonalia; die adjectiva dagegen werden zumeist mit dem verbum 'sein' verbunden und drücken in dieser verbindung einen förmlichen verbalbegriff aus oder nehmen, wie im hochdeutschen die adjectiva bei sein und werden, 'die bedeutung eines einfachen verbums an' (Jac. Grimm in M. Haupt's zeitschrift f. deutsch. alterth. I, 207). die grundbedeutung aller dieser bildungen ist, vermöge ihrer comparativischen natur, 'hinneigung zu, annäherung an und demnach auch sehnsucht oder verlangen nach etwas'. es liegt daher in manchen ein gewisses wollen, wünschen oder lust haben. aus der reichen fülle von beispielen greife ich diejenigen heraus, die mir zunächst beifallen.

Die personalia. neben zåge (zagen) besteht zêkern, zur zagheit oder furcht sehr geneigt sein, z. b. of dan kô me sich nert verlaß, dër zêkert gleich, oder ha zêkert gleich ba jeder gefoer; zêkerig, z. b. daß és e zêkeriger kerle oder der és eppes zêkerig schu. wenkern, zum weinen, klagen und lamentieren geneigt sein, z. b. der ko gleich ba jeder klænigkæt ëppes gewenker oder ha wenkert den ganze tåc oder brom wiste so wenker? (warum willst du so sehr klagen?) oder bröm wenkerste? das adj. fehlt. sâmern, zum wimmern geneigt sein, stets wimmern und winseln, z. b. bie samert dåβ kent, eß es krank o håt schu di ganz nacht gesamert; samerig, daß kent es gor ze samerig o wenerlich. neben kûse (sprechen, reden, ahd. kôsôn, mhd. kôsen, lat. causari) ein küsern, zum vielen reden und besonders zu albernem gewäsch stets bereit und geneigt sein, hauptsächlich jede geringfügige sache auf eine kleinliche und unausstehliche art besprechen, z. b. baß kuserste emal? du håst ömmer ze kusern; aber kaserig, zum sprechen geneigt, gern sprechend, gesprächig (im guten sinne), z. b. eß es me heut goër nert kûserig (ich habe heute gar keine lust, viel zu sprechen) = eβ kûsert mich heut goër niërt (gar nicht) oder goër nis (gar nichts), hä es ömmer kûserig, si wor nachte mort kúserig (sie war gestern sehr gesprächig). wellern (vergl. jahrg. II, 48), sich dem natürlichen wilden geschmacke annähern oder zuneigen, wildenzen, z. b. dåß flæsch wellert (das fleisch schmeckt wie wildpret), di kärtoffel wellern, deß brût wellert (wenn brod nach gerste, erbsen, wicken u. dergl. schmeckt); wellerig, z. b. dåß brút hut en wellerige geschmak, di apfel ader bern schmecke wellerig, daß flæsch es orndlich bie wellerig (das fleisch ist ordentlich oder gerade wie wildpretartig): der compar. von 'well', wild, ist 'weller'. ærdern, oder in Bibra und Jüchsen årdern (zu ærde, årde), sich dem erdgeschmack zuneigen, z. b. die kärtoffel ardern, daß waßer ærdert; ærderig oder årderig, z. b. dåß waßer, die kärtoffel on di råbe ærdern oder schmecke ærderig. auf dieselbe art wird gebraucht dreckern, nach dreck schmecken, und dreckerig, adj. und adv., neben bedrecke, v. rec., sich mit dreck beschmutzen. mûërern, nach moor (mûër m.) oder moder schmecken, sich diesem geschmacke annähern, und müercrig, z. b. dåß waßer muërert, schmeckt åder es muererig, eß es muererig waßer. neben grûne, grune (grun werden oder sein) auch grunern, nach dem grünen, unreisen zustande sich noch nähern oder schmecken, z. b. die bern, ber åder schutte grunern noch, d. i. diese birnen, beeren oder schoten sind noch nicht reif; grunerig: die bern senn noch grunerig, die kärtoffel schmecke grunerig, die ber sitt grunerig auß. bierern (von bier), sich dem biergeschmack nähern, nach bier schmecken, z. b. der brönn åder dåß waßer bierert (wenn in ein glas etc., worin vorher bier war, aus versehen und ohne es zuvor rein zu waschen, waßer gegoßen und dann getrunken wird); biererig, z. b. dåß waßer schmeckt biererig. neben brönne (brennen) und den part. präs. brönnenne, brönnennig, sowie brândig (brandig), auch noch brennern, sich dem geschmacke angebrannter speisen nähern, brenzeln, brenzlich schmecken, z. b. der brei, di soppe brennert; brennerig, brenzlich, die soppe schmeckt banoe bie brennerig (die suppe schmeckt beinahe wie angebrannt). so neben rache, rauchen, auch rachern, nach rauch schmecken (wenn er nämlich während des kochens, besonders bei schlechtem, grünem Holze, in das gefäß geschlagen ist), und racherig, dem rauchgeschmack sich annähernd; dagegen rächern, räuchern, sowohl vom sleisch, als auch um den schlechten geruch aus der stube zu bringen. schängern (zu schank, pl. schäng, m.), nach dem schranke und der darin eingeschloßenen dumpfen luft schmecken, z. b. der kuch schängert (der kuchen hat schrankgeschmack); schängerig, z. b. daß brût åder flæsch schmeckt schängerig, dan schängerige kuche mæg ich å niert. gäßern von gæß, in Bibra geßern von geß und in Jüchsen geßern von gèèβ, nach der geiß oder ziege schmecken und riechen, z. b. die melch, dåß flæsch gäßert, und gäßerig, z. b. die mellich schmeckt racht gäßerig. ebenso schäffern von schäf, nach dem schafe schmecken und riechen, z. b. daß flæsch schäffert. neben backe von bok, z. b. di gæß backt (capra hircum admittit), auch backern, bockenzen, hircum olere, und backerig, bockenzend, hircum olens, quod sapit hircum; dagegen backe, trotzig sein, maulen, z. b. ha backt den ganze tac, und der bok stüßt en, er weint so sehr, daß er schluckt. hërbern, ein wort von etwas zweifelhafter ableitung, aber sicherer bedeutung: dumpf und widerlich riechen oder dergleichen geruch ausströmen, entweder comparativisch von 'herb', d. i. sich einem herben geruch annähern, oder von 'herber, herberg, herbrig', f. (vergl. jahrg. I, 219 nr. 61 herbriche), d. i. nach der bettelherberge riechen, z. b. hä hërbert förchterlich, der mô herbert, teufel,

bie hërbert der batelmô! und hërberig, z. b. båβ håt der hâmberşborsch för en hërberige gerûch. münkern von fast gleicher bedeutung, wahrscheinlich von 'münich, münch' (niederd. munik, holländ. monnik, dän. schwed. munk), mönch, mit einem umgekehrten lautwechsel wie in schânk und schängern, d i. sich dem geruche der bettelmönche nähern, z. b. bie münkert dër (dieser), bie münkert dä motz, in dërre stûbe dä münkert'β, und münkerig, z. b. dä es e rachter münkeriger gerûch. so auch jūdern, wie ein jude oder nach juden riechen, z. b. dër mó jūdert, in dan haus jūdert'β, ei båβ jūdert'β doë! und jūderig, z. b. doë röucht'β jūderig. neben bronze (mingere) und bronzern (mingendi impetum habere, s. weiter unten) auch brönzern, nach urin riechen, z. b. pfui bie brönzert dåβ kösse oder bie brönzerşte! adj. und adv. fehlen. ussern von uss, sich dem bullen nähern und bespringen laβen, z. b. di kû ussert, die kuh rindert.

Die impersonalia. neben lache (lachen) und lächerlich, wie im hochdeutschen, zeigt sich auch noch lachern, lächern, zum lachen geneigt sein, trieb und lust zu lachen haben, und lacherig, lachlustig, z. b. eß lachert mich goër nis heut = e\beta es me heut goër nert lacherig; bann ich ner drô dênk, ze lachert's mich, bås dås ver e närrisch geschichte woër; dåß mædle macht stêts e lacherig gesicht, sü és ömmer lacherig, d. i. zu lachen und freundlichkeit geneigt. so zu schwatze (schwatzen, sprechen) ein schwatzern, gern reden, lust und neigung zum sprechen haben, und schwatzerig, geschwatzerig, gesprächig, z. b. heut schwatzert mich â niërt = heut és me âch nert schwatzerig, eß schwatzert ün ömmer = eß és en ömmer schwatzerig = hä és ömmer geschwatzerig. desgleichen bei kûse (sprechen) und kusern (s. oben) noch kusern, zum sprechen geneigt sein, und kûserig, wozu die beispiele oben unter kusern. neben pföufe (pfeisen) auch pföufern, lust und neigung zum pfeisen haben, und pföuferig, z. b. est pföufert mich in dan ömstenne ach niert = eß es me nert pföuferig = ich bi nert pföufcrig, dan pföufert zont âch niert, há macht ömmer e pföuferig maul. zu senge (singen) ein sengern, gern singen, lust und liebe am singen haben, und sengerig, z. b. bamme trauer hat, sëngert' \beta \text{ \text{an } \text{a niert} = \text{e's } \text{\text{an} } \text{oder } \text{e's me } \text{a} nert sëngerig (ist einem oder ist man auch nicht sanglustig); mich sëngert wärrlich nis = mi es oder ich bi nert sengerig; daß mædle es ömmer sengerig (zum singen geneigt). neben tanze, tanzen, auch tanzern, zum tanzen lust haben, stets bereit und geneigt dazu sein, und tânzerig, z. b. heut tânzert mich emal racht tüchtig = heut es me oder

bin ich tanzerig (ist mir oder bin ich tanzlustig), dan tanzert = der es tânzerig, mich tânzert ba derre teuering werzig niert. außer spaße (spaß machen, scherzen) und spaßig, spaßhaft, spaßhaftig weiter noch ein spaßern, zum scherze geneigt, und spaßerig, z. b. eß spaßert mich goër nis = eß es me goër nert spaßerig = ich bi goër nert spaßerig; ün spaßert'ß ömmer, mich über niert. dörschern, neigung zum durste haben, und dörscherig, dorscherig, z. b. eß dörschert mich oder ün oder se, eß és me dörscherig, hä és dorscherig, im summer és dorscherig water. so neben schläffe (schlafen) auch schläffern, dem schlafe zuneigen, schläfern, und schläfferig, z.b. eß schläffert mich = ich bi schläfferig, zont és schläfferig water (wetter zum schlaf reizend). schäiße (cacare) noch schäißern (impetus cacandi esse alicui) und schäißerig, z. b. mich schäißert = eß es me oder ich bi schäißerig, hä fört (fürchtet) sich bie e schäißeriger hont. so neben bronze (overiv) und brönzern (s. oben) noch bronzern (ούρητιαν) und bronzerig, z. b. eß bronzert en = hä es bronzerig. tåkern von tåk, sich dem tage zuneigen, dämmern, und tåkerig, z. b. eß tåkert, der himmel oder di ståbe es schu ganz tåkerig.

Adjectiva und adverbia, denen das entsprechende verbum fehlt, aber die es durch die verbindung mit dem hülfszeitwort 'sein' ersetzen. personell werden auf diese weise construirt nâmerig von nâme, zum nehmen geneigt, heirathslustig (dåβ mædle es nâmerig, die es ëppes nâmerig); freierig von freie, dasselbe; heulerig, zu heulen und weinen geneigt, so schâmerig, zur scham oder zum schämen geneigt, u. s. w.; impersonell dagegen fangerig, geneigt dazu, etwas zu fangen (heut e's me goër nert fangerig), so sprëngerig, geneigt zu springen, bâterig, zu beten, friererig, zum frieren, und frôsterig, zum froste (eß es me friererig oder frôsterig, aber ha es frôstig), förterig, zum fürchten (eß es me förterig, aber hä es forchtsem), rênerig, geneigt zum regnen (eß es rênerig, rênerig wâter, eß sitt rênerig oder rênerisch auß), tûderig, dem tode oder der todtenfarbe ähnlich (eß es bie tûderig, sitt tûderig auß) u. s. w. personell und impersonell werden construirt: gêërig, zum gehen geneigt (ich bi gêërig heut, oder eß es me heut gêërig), gâberig, geneigt zu geben, mildthätig (hä es gâberig oder eß es me gâberig), mêërîg, mêëwerig, zu mähen geneigt (ich bi geråd ach nert meërig = heut es me âch nert mêërig = eß és goër nert mêëwerig ô me, d. i. an mir) u. s. w. schliesslich noch die bemerkung, daß alle hier gebrauchten mundartlichen wortformen, wo es nicht ausdrücklich anders bemerkt ist, aus der mundart von Neubrunn genommen sind.

VII. Die ausdrücke für sprechen und die verschiedenen arten des sprechens.

Die hiesige mundart besitzt einen außerordentlichen reichthum an zeitwörtern für den begriff 'reden' oder 'sprechen', welcher in vielen ursprünglich liegt, auf viele andere aber erst metonymisch übertragen worden ist. auch drücken sie nicht nur jenen erwähnten begriff aus, sondern zugleich mit demselben die art und weise der aussprache, wie sie sich unter den verschiedenen menschen verschiedenartig zeigt, nämlich ob schnell oder langsam, fliessend oder stockend, laut oder leise, hoch oder tief, sanft oder polternd u. s. w. darum verdient dieser eigenthümliche reichthum, mit welchem unsere hochdeutsche schriftsprache sich gar nicht meßen kann, hier wohl eine sammlung und erklärung, einestheils um seiner selbst willen und anderntheils um darauf aufmerksam zu machen, ob in andern gauen sich nicht ähnliches findet.

Der gewöhnliche ausdruck, allgemein und ohne jede specielle nebenbeziehung, ist kûse (mhd. kôsen), welcher genau das hochd. sprechen oder reden ausdrückt. dazu gekûs, n., sprache, rede, gespräch, und kûserei, f., gerede, geschwätz, mit dem nebensinn des albernen und unnützen zuweilen. kûser, m., kûsdine, f., schwätzer. dazu noch kûsern, kûsern und kûserig (s. oben unter VI.), gekûser, n., kleinliches, unausstehliches und nach kurzen pausen immer wieder von neuem beginnendes gerede über allerlei geringfügige dinge, wie besonders alte eigensinnige leute zu thun pflegen.

schwatze wird gebraucht von einem gemüthlichen gespräch über gewöhnliche sachen nach der arbeit und zur erholung. daher die stehende redensart der vorübergehenden, wenn abends einige leute auf der gaße stehen oder vorm hause sitzen und sich unterhalten, båß schwatzte mitnand?" (was redet ihr mit einander?), worauf dann die stehende antwort 'nert vil!' (nicht viel!) folgt. spräche dagegen von geschäften und wichtigen dingen, z. b. ich hå mit en ze spräche oder ich muß heute noch mit män tælåner dädrå spräch, oder mit vornehmen leuten (während die bauern untereinander nur kåse und schwatze), z. b. hä sprächt mit den härrn pfärr, und von fremden sprachen, z. b. hä sprächt pôlisch on französisch. réde endlich von sehr wichtigen geschäften, z. b. ich hå vil mit en ze rêde, heut wær ich noch mit en rêde, und von der hochdeutschen schriftsprache, z. b. hä redt, d. i. er spricht hochdeutsch, er ist ein vornehmer mann. sæe, sagen, ist vorzugsweise 'eine nachricht

überbringen oder eine zurechtweisung geben', z. b. ich maß de ëppes sæ oder ich håben üppes ze sæe, dann etwas besehlen, z. b. du håst me nis ze sæe, auch einen laut oder ton von sich geben, z. b. hä sätt nis (gab keinen laut von sich), hä sätt kä wuërt (sprach kein wort). plaudern, vom schwätzen der schulkinder während des schulunterrichts, die z. b. entschuldigend sagen 'hërr schulmäster, ich hå niert geplaudert'. prêdige, predigen, von einem lauten, oratorischen, pomphasten, selbstgefälligen und ohne ausenthalt lange dahinströmenden reden, z. b. dër prédigt emål, ei båß dër emål prédigt! auch hat man die redensarten 'hä prêdigt über di haustür nű' (weil in hiesiger gegend die hausthüren srüher durchweg, und noch jetzt hie und da vereinzelt, eigentlich aus zwei über einander besindlichen thüren bestanden. von denen die untere hälste nur, bei tage, eingeklippt wurde, die obere hälste aber ossen blieb) oder 'hä prêdigt zur haustür net', d. i. er bettelt, ist ein bettler.

båpern, von einem langsamen gemeßenen sprechen in tiefen tönen und mit vollem munde; dazu gebaper, n., und baperer, m. bapeln, dasselbe, wozu aber noch eine gewisse schlaffheit und schläfrigkeit in der aussprache kommt, höchst phlegmatisch und wie halb im schlafe reden, nebst den subst. gebapel, n., und bapler, m. bapeln; nachläßig und gedehnt, weit ausgesponnen und mit unendlichen wiederholungen, mit offenem munde und lallender zunge, sehlaff und schläferig, wie ein altes weib, albernes und langweiliges gewäsch treiben, dazu bapler, m., baplere, f., und gepâpel, n. bippern, in hohen, feinen tönen mit einer fistelstimme etwas schnell sprechen; nebst gebipper, n. beppern, außerordentlich geschwind, mehr in höheren, aber nicht zu hohen tönen, unaufhörlich kaum von einander zu unterscheidende worte hervorschnattern, dazu gebepper, n., bepperer, m., und beppe, f., mund, z. b. hall da beppe oder: ich gå de æß of di beppe (auf das maul). bappern, geschwind, aber nicht zu geschwind, stark und laut, wie mit einer gewissen heftigkeit oder mit einem eifer, als beträfe es die wichtigsten angelegenheiten, in vollen klangreichen mitteltönen, ohne viel abzusetzen, aber nicht so unaufhörlich wie beim beppern, sondern, jener ewigen monotonie gegenüber, noch in einem gewissen numerus reden; dazu bapperer, m., bappere, f., und gebapper, n.

schnippern, sehr hurtig und in hohen tönen, vorlaut und naseweis, wie kleine mädchen reden, daher heißt auch ein solches schnippere, f., dann noch geschnipper, n., und schnipperer, m., auch schnippisch. gåkern, von jungen, aufgeräumten weibern, die ein lautes, lärmendes, mit gelächter und geschrei unterbrochenes gespräch führen oder wie hühner zusam-

men gackern; gåkere, f., gegåker, n. galschkern, zommegalschkern, ähnlich dem vorigen, aber in einem noch lärmenderen und wirreren durcheinander, wie elstern (henneb. älschker), lachend und lustig zusammen schnattern (vergl. ahd. ågalastra, ågelster, elster, galstar, zaubergesang und altn. gala, singen); gegalschker, n. schnûdeln, sehr hurtig und mit unaufhörlich sich bewegenden lippen reden, schnûde, schnûdel, f., mund oder maul, geschnûdel, n., schnûdler, m. gëlfern, in hohen tönen, doch nicht zu hohen, voll giftigen zorns und ärgers, stromweis und mit solcher geschwindigkeit, so daß niemand dagegen aufkommen kann, die worte gewaltsam hervorschnellen, gegëlfer, n. schnåtern, in mitteltönen oder einer mäßigen tiefe sich zuneigenden lauten, geschwind und stoßweise, gewissermaßen mit der zungenspitze, einzelne worte und wieder ganze sätze hervorschnellen und herausschnattern, geschnäter, n., schnäterer, m. pållern, in basstönen fortwährend, tief aus der kehle, in gleichmässigem, ununterbrochenem strome und mit einer mäßigen geschwindigkeit die worte hervorpoltern, gepåller, n., und pållerer, m. klappern, hurtig und eintönig wie mühlengeklapper reden, klapper, f., eine so redende weibsperson. knaffe, in hohen tönen, geschwind und in einzelnen absätzen die worte, ähnlich dem gebell eines kleinen hundes, hervorstoßen, knaffer, m., und geknaff, n. gouze (wie knaffe eigentlich: bellen), stark und laut, etwas tief und doch gellend, bald geschwind und bald langsamer, aber voll zornes die worte daherbellen, davon gouzer, m., und gegouz, n.

mömmeln, mommeln (vgl. mummeln, Jesaia 29, 4), ganz leise wie mit geschloßenen lippen reden, gemömmel, gemommel, n. præpeln, leise, schwach und unartikuliert sprechen wie kinder, die zu reden anfangen und von denen es auch gebraucht wird, z. b. dåß kent fängt ô ze præpeln oder eß præpelt, dazu gepræpel. brimmeln, in hohen, und brammeln, in tiefen tönen, wie mit fast gänzlich geschloßenem munde, theils aus mismut und theils aus einer gewissen trägheit, die lippen zu öffnen, etwas halb verständliches oder ganz unverständliches schlaff und nachläßig, hauptsächlich aber sacht und dumpf hervorbrummen; dazu gebrimmel, gebrammel, n., und brimmler, brammler, m. bromme, brummen, von dumpfer, nicht ganz deutlicher und knurrender aussprache der worte aus verdruß und mismut; dabei noch gebromm, n., z. b. hä macht eppeß e gebromm, und brommer, m. gnaunsche, maunsche, eigentlich vom heulen und miauen der katzen und darum auch von einer weinerlichen, jenem ähnlichen, durch zusammengedrückte kehle und nase langsam hingezogenen und schlechtem gesang sich nähernden unausstehlichen sprechweise

bei ärger oder ohnmächtigem zorn, hauptsächlich der kinder und weiber; daher gemaunsch o gegnaunsch, n., maunschere o gnaunschere, f., maunscher o gnaunscher, m. gramaunze (vgl. cramanzen bei G. R. Weckherlin in J. J. Eschenburgs auserlesenen stücken der besten deutschen dichter III, 214. 219 und kramanzen in F. K. v. Erlachs volkslied. der Deutschen II, 40), aus verdruß und ärger knurrend und in widerwärtigen tönen sprechen und durch diese jenen an den tag legen. krakéële, krakéäle (krakeelen), zankend und keifend reden, dazu krakêëler, m. gnänge, gnägern (d. i. gn-änge, gn-ängern, aus ahd. gam, gan, ga, gi, mhd. nhd. gé, lat. cum, com, con, co, gr. σύν, ξύν und ahd. angi, engi, ange, mhd. nhd. enge), durch zusammenziehung oder verengerung der nase dumpf und summend reden, durch die nase sprechen, näseln; darum sagt man hier 'di Franzôse gnänge oder gnängern, si hon e gnängerig språch' wegen der vielen nasallaute der französischen sprache, auch 'di Jüde gnängern' wegen ihrer näselnden sprechweise, und besonders von kindern, wenn si mismutig, trotzig und halb weinend unaufhörlich etwas verlangen: 'båß dû emål gnängerst!' dazu gegnäng, gegnäger, n., gnängerig, adj. und adv., gnängerer, gnänger, m., und gnängere, f.

tætscheln, eine latsche und schlaffe, weichliche und weinerliche aussprache haben, mit einem wort: so sprechen, als ob man tätscher (ein zäher kuchen von kartoffeln) halbzerkaut im munde hätte; dazu getætschel, n. tæke, knatschig und quatschig reden, als ob sich tæk (teig) unter und auf der zunge befände; dazu getæk, n., und tæker, m. käue, schlaff und nachläßig fades zeug so reden, als ob während desselben auch etwas von eßwaaren dazu gekaut würde; nebst gekäu, n., käuer, m., und käuere, f. morkse, eigentlich häcksel mit stumpfem meßer, wenig kraft und noch weniger geschicklichkeit auf der futterbank so schneiden, daß er nur halbdurchschnitten bald kürzer, bald länger zum vorschein kommt [dies heißt auch 'kauze' neben 'fleisch nicht ordentlich kauen', ein verb. demin. von kauen, wie die hochd. bockenzen, wildenzen, wildezen, wildzen, Göthe's ged. I, 315 — und 'morkeln' neben der bedeutung 'brod mit stumpfem meßer und unglattem schnitt absägen'], dann aber auch so stockend und unzusammenhängend reden, daß die worte wie schlechtgeschnittener häcksel stoßweise und wie berausgedrückt aus dem munde hervorkommen, und zwar mit einem gewissen murrenden und murksenden ton; dazu gemorks, n. ähnlich sind mocke (gemock, n., mocker, m.), muckend und brummend die worte abgebrochen und wie vorher mit den zähnen zerbißen herauspressen, und dröcke (gedröck, n.), sie so hervordrücken, z.b. der dröckt emål, der macht e gedröck. stammeln (gestammel, n.), stålpern (gestålper, n.) und stocke (gestock, n.) von einer unvollkommenen, oft zerrißenen, verworrenen und stolpernden aussprache. dagegen stottern (gestotter) ist mehr verwandt dem 'schnåtern' (s. oben) und bedeutet fast, was jenes, nur mit größerer unvollkommenheit. lætsche (gelætsch, n., lætscher, m.), eigentlich mit verzerrtem munde weinen, dann von einer schlaffen, talkigen, weinerlichen und etwas zischenden aussprache mit breitgezogenem munde und enggeschloßenen lippen, so daß die worte den weg durch die zähne und dann durch einen oder den andern mundwinkel heraus nehmen müßen.

malsche (vielleicht verderbt aus 'walsche', wälschen) bezeichnet eine dumpfe, aus der kehle hervorgeholte und stark zischende sprechart durch die zähne und die mundwinkel bei übrigens breitgezogenen und etwas geschloβenen lippen, wie die in hiesiger gegend meist als pachter zerstreut lebenden wiedertäufer früher zu sprechen pflegten, die aus niederrheinischen gegenden hier eingewandert waren. schlawâke, ursprünglich wohl wie ein Slowake reden, jetzt von einer verworrenen, verwaschenen, lallenden, undeutlichen und fast unverständlichen aussprache der worte und einzelnen silben; dazu geschlawâk, n., und schlawâker, m. ähnlich kalmètsche (è ein sehr hohes, weit oben in der kehle gesprochenes ä, besonders der mundart von Jüchsen eigen und auf andern umliegenden dörfern nur in einzelnen wörtern), aber meist in hohen tönen, während jenes mehr in tieferen sich bewegt, dieses gellend, während jenes lallend ist; nebst gekalmètsch, n., und kalmètscher. schmûse (geschmûs, n., schmûser, m.), wie ein jude reden, auch oft nur im scherze gebraucht.

schnorre (geschnorr, n., schnorrer, m.), von einer schnarrenden oder wie ein spulrad schnurrenden sprechweise mit besonders scharfer hervorhebung des buchstaben r, auch von der sprache des zornigen, z. b. der schnorrt emål, d. i. der spricht im höchsten zorne, und daher 'ôschnorre', ärgerlich und heftig jemand anfahren, z. b. båß der mô dåß kent ôschnorrt! urprünglich ist schnorre schnurren. schnerche, schnärche (geschnärch, n., schnercher, m.), schnarchen, wird auch von einer gewissen sprechart mancher leute gebraucht, welche die worte lang dahin durch kehle und nase schnarchen oder dabei noch dem r eine schnarrende und rauhe aussprache geben.

kertsche (vielleicht kartätschen) nebst gekertsch, n., kertschere, f., und kertscher, m., von einem eifrigen und heftigen, mit großem interesse geführten geklatsch der weiber unter einander vorzugsweise üblich, die

gewissermaßen wort und gegenstand durch wollkartätschen ziehen. lich klètsche, mit klètsch, klètschere, f., und geklètsch, n., klatschen, und wäsche, waschen, wobei früher zum schlagen der wäsche ein hölzerner bleuel angewandt wurde, dessen schläge durch das ganze dorf schallten, mit welchem gebrauch die bedeutung beider wörter von 'confabulari, calumniari' in einem gewissen zusammenhang zu stehen scheint. drische, trische, schw. v. (wohl zu mhd. dreschen, st. v., altd. leseb. 690, 8 und tröschen, schw. v., 1060, 30. henneb. drësche, st. v., dann zu ahd. driscillâ, altd. leseb. 27, 29, und drischele, schw. f., meier Helmbr. 317: dreschflegel), von weibern gebräuchlich und zwar: auf eine eifrige, hastige und geheimthuerische weise allerlei dorfvorkommnisse und dorfgeschichten durchwaschen und sich gegenseitig zuzischeln, z. b. die drische mitnand oder die hon heut emal zomme gedrischt oder die drischte schu eppes êrliches zomme (etwas ehrliches zusammen = etwas erkleckliches zusammen). entweder hergenommen vom dreschen des getreides und dem knistern des strohes bei gelinden schlägen oder vom peitschen des waßers mit besenruthen (dåß waßer träscht, der rê träscht, d. i. der regen fällt rauschend und plätschernd auf den boden oder das waßer ins waßer), dazu gedrisch (wie geträsch), n.

Noch sei bemerkt, daß die hier vorkommenden wörter und wortformen alle der mundart von Neubrunn entnommen sind. der kürze wegen sind die beigefügten substantive ohne erklärung geblieben, weil ihre bedeutung leicht aus der des verbums entwickelt werden kann, denn das neutrum drückt die handlung aus, dagegen bezeichnet das masculinum und femininum eine männliche oder weibliche person, die also spricht nachzutragen sind noch die fem. båpere, båplere und kèrtsch neben kèrtschere.

Neubrunn bei Meiningen, am 14. des heumonats 1855.

G. Friedr. Stertzing.

Zur schwäbischen Lautlehre.

Das kurze a.

1) Das schwäb. a entspricht dem nhd. a in betonter Silbe und in der Position. Der Schwabe erhält den reinen Laut hier unverkümmerter, als seine Nachbarn gegen Westen, zumal aber gegen Osten. Ich gebe einige Beispiele.